



**Mitteilungen
zur
Schleswiger Stadtgeschichte**

Inhalt

2	Vorwort
3	Einladung zur Jahreshauptversammlung 2012
4	Protokoll der Mitgliederversammlung 2011
11	Neue Mitglieder der Gesellschaft
11	Verstorbene Mitglieder der Gesellschaft
12	Kassenbericht 2011
13	Wer möchte den Rundbrief regelmäßig erhalten?
14	Exkursion der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte 2011
15	Vorankündigung und Einladung zur Exkursion 2012
18	Schleswig als Filmkulisse
20	Bernd Philipsens „Schleswiger Köpfe“ erscheinen als Buch
22	Buchbesprechung „Der frühe dänische Backsteinbau“
23	Stadtmuseum Schleswig

Impressum

Herausgeber: Vorstand der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte
Herstellung: DREISATZ GmbH Schleswig

Liebe Mitglieder der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte,

es ist kaum zu fassen, aber es ist jetzt schon fast wieder ein Jahr her, als unser jetziges Ehrenmitglied Reimer Pohl mich fragte, ob ich bereit sei, als sein Nachfolger im Vorsitz unserer Gesellschaft zu kandidieren. Ich habe bisher nicht bereut, meine Bereitschaft dazu erklärt zu haben

Meine Heimatstadt liegt mir nicht nur deshalb sehr am Herzen, weil meine Familie väterlicherseits seit Anfang des 18. Jahrhunderts in Schleswig auf dem Holm wohnt, sondern auch weil ich unserer Stadt 20 Jahre als ehrenamtliches Rats- und Magistratsmitglied und 12 Jahre als hauptamtlicher Bürgermeister dienen durfte.

Gern nutze ich diese Mitteilungen, um denen Dank zu sagen, die mir den Start in die neue ehrenamtliche Tätigkeit sehr erleichtert haben. Ich denke hier an alle Vorstandsmitglieder, die Mitglieder des Redaktionsausschusses unter Vorsitz von Prof. Dr. Rainer Winkler, unser Ehrenmitglied Reimer Pohl und unseren Geschäftsführer Siegfried Lawrenz. Ich denke aber auch an zahlreiche weitere Mitglieder, die mir Anregungen mit „auf den Weg“ gegeben haben, die in die Arbeit unserer Geschichtsgesellschaft eingeflossen sind. Ich würde mich sehr freuen, wenn dieser Gedankenaustausch weiter gepflegt wird.

Sie können diesen Mitteilungen entnehmen, dass unsere diesjährige Mitgliederversammlung und eine Exkursion in Vorbereitung sind. Auch in diesem Jahr wollen wir – nach den positiven Erfahrungen mit dem Vortrag von Dr. Paul Nawrocki – darüber hinaus wieder eine Vortragsveranstaltung durchführen.

Wir freuen uns, dass der zweite Band der Chronik der Stadt Schleswig von Ulrich Petersen in der Bearbeitung von Hans Braunschweig unter Mitwirkung von Hans Wilhelm Schwarz demnächst vorliegen wird. Auch der diesjährige Band der Beiträge zur Schleswiger Stadtgeschichte (Nr. 57!) ist auf einem guten Weg. Darüber hinaus werden die in den Schleswiger Nachrichten veröffentlichten „Schleswiger Köpfe“ von Bernd Philipsen auf Initiative eines Verlages auch in Buchform erscheinen. Damit wird einem auch in unserer Mitgliedschaft wiederholt geäußerten Wunsch entsprochen.

Sie sehen also, es ist einiges „auf dem Weg“. Anregungen, Wünsche und selbstverständlich auch konstruktive Kritik sind weiterhin erwünscht.

Klaus Nielsky
Vorsitzender

der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte
am Mittwoch, dem 13. Juni 2012, 19:30 Uhr,
Lange Straße 6, 24837 Schleswig

TAGESORDNUNG:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden

2. Gedenken der Verstorbenen

3. Begrüßung neuer Mitglieder

4. Berichte

- a) Vorsitzender
- b) Redaktionsleiter
- c) Geschäftsführer
- d) Schatzmeisterin
- e) Kassenprüfer

5. Aussprache über die Berichte

6. Entlastung des Vorstands

7. Wahl: Kassenprüfer/in

8. Exkursion 2012

9. Anfragen und Anregungen

Ergänzungswünsche zur Tagesordnung oder Anträge bitte ich spätestens 14 Tage vor der Jahreshauptversammlung schriftlich beim Vorsitzenden bekanntzugeben.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung hält Frau Dr. Astrid Tummuscheit, Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein, einen Vortrag:

„Zu den neuen Ausgrabungen am Danewerk 2010 und 2011 – ein Zwischenbericht“

Ich freue mich über eine rege Beteiligung.

Klaus Nielsky
Vorsitzender

der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte
am 15. Juni 2011, 19:30 Uhr
im Saal des Gemeindezentrums St. Michaelis-Süd, Stadtweg 88, Schleswig

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden

Pastor Matthias Hertel heißt die Mitglieder im Gemeindezentrum herzlich willkommen, weist auf die Bau- und Nutzungsgeschichte auch des Vorgängerbaues sowie die Bilder im Gemeindehaus aus der 1971 abgebrochenen Michaeliskirche hin. Der Vorsitzende begrüßt die Erschienenen und eröffnet die Sitzung. Von den Mitgliedern wurden keine Änderungswünsche zur Tagesordnung beantragt.

2. Gedenken der Verstorbenen

Der Vorsitzende verliest die Namen der im Berichtszeitraum verstorbenen Mitglieder, von denen die Gesellschaft Kenntnis erhalten hat. Die Anwesenden gedenken der verstorbenen Mitglieder.

3. Begrüßung neuer Mitglieder

Der Vorsitzende begrüßt die neuen Mitglieder.

4. Berichte

a) *Vorsitzender*

Meine sehr verehrten Damen, meine Herren, liebe Mitglieder der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte. Als nächster Punkt steht jetzt auf der Tagesordnung „Bericht des 1. Vorsitzenden“. Den werde ich Ihnen vortragen, wie ich es in den vergangenen 11 Jahren getan habe. Aber er wird – als letzter in meiner Amtszeit – eine etwas andere Form erhalten. Er wird recht persönlich ausfallen, denn ich möchte Ihnen so ein bisschen die Geschichte der bisherigen vier Vorsitzenden aufblättern.

Sie wissen alle, dass unsere Gesellschaft im Jahre 1956 gegründet wurde. Im Jahre zuvor fanden schon einige Gespräche und Zusammenkünfte statt, aber die eigentliche

Gründung erfolgte im November 1956 in Ravens Hotel. Das Hotel war damals das Eckhaus Stadtweg/Plessenstraße, gegenüber dem Capitolplatz – jetzt steht da ein großes Gebäude der Sparkasse.

Gründer der Gesellschaft war Otto von Wahl, Rechtsanwalt und Notar hier in Schleswig. Er stammte eigentlich aus dem Baltikum, aus Riga, kam aber schon mit seinen Eltern als Neunjähriger im Jahre 1923 nach Schleswig. 1932, mit 18 Jahren, legte er an der Domschule sein Abitur ab. Nach dem Jura-Studium kehrte er nach Schleswig zurück – er fühlte sich also ganz als Schleswiger. Von daher hatte er ein großes Interesse an der Schleswiger Stadtgeschichte wie auch an der Landesgeschichte. Er fand es fast beschämend, dass sich eigentlich niemand um die reichhaltige Stadtgeschichte kümmerte. So kam es zur Gründung der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte. Intensiv unterstützt wurde Otto von Wahl durch den damaligen Stadtarchivar Helgo Klatt. Otto von Wahl leitete die Gesellschaft fast dreißig Jahre lang. Er hatte seinen eigenen Stil, der nicht jedem gefiel. Z. B. kam es um 1980 zu Differenzen mit den Wissenschaftlern auf Schloss Gottorf, die bisher manche wertvollen Beiträge geliefert hatten, jetzt aber ihre Mitarbeit einstellten. Einzelheiten sind mir nicht bekannt.

Im Jahre 1982 bat Otto von Wahl mich einmal zu sich und fragte mich rundheraus, ob ich sein Nachfolger, also Vorsitzender der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte werden wollte. Ich bat mir Bedenkzeit aus und sagte dann ab, und zwar aus einem Grunde, der sich später als unwichtig herausstellte. Die Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte hatte in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine sehr rege Vortrags-Aktivität. Otto von Wahl hatte einen großen Bekanntenkreis unter Wissenschaftlern, unter den Professoren der Kieler Universität, unter hochrangigen Persönlichkeiten und hervorragenden Rednern. So wurden also im Angebot der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte viele Vorträge über die unterschiedlichsten Themen gehalten. Der 2. Vorsitzende der Gesellschaft war damals Dr. Karl-Heinz Hoyer, er war der Leiter der VHS, und so fanden die Vorträge in den Räumen der VHS statt.

Ich hatte diesen Bekannten- und Expertenkreis nicht, und ich fürchtete, wenn unter meinem Vorsitz die Vortragstätigkeit abrupt aufhören würde, könnte das der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte Schaden zufügen. Deshalb meine Absage. Dass dann die Vortragsreihe tatsächlich abrupt aufhörte und unsere Gesellschaft keinerlei sichtbaren Schaden erlitt, erfuhr ich erst hinterher.

1984 starb Otto von Wahl, und als sein Nachfolger wurde Dr. Wolfgang Laur gewählt, ein anerkannter Wissenschaftler hier in Schleswig. Hauptsächlich war er Orts- und Namensforscher, außerdem Ehrenmitglied unserer Gesellschaft. Er starb im Jahre 2009 im hohen Alter von 87 Jahren. Als er zum 1. Vorsitzenden gewählt worden war, übernahm ich von ihm das Amt des Redaktionsleiters, das ich dann 16 Jahre lang mit Freude ausfüllte. Dr. Laur wurde 1987 für drei Jahre wiedergewählt, dann aber, 1990, wollte er aufhören. Nun sah ich meine Zeit als gekommen, und ich bewarb mich um das Amt des 1. Vorsitzenden.

Aber dann warf auch Dr. Holger Rüdell, Direktor des Stadtmuseum – damals hieß es noch Städtisches Museum – seinen Hut in den Ring und bewarb sich ebenfalls um den Posten

des 1. Vorsitzenden. Nun fürchtete ich, es könne im Vorfeld der Wahl vielleicht zu einer Art Wahlkampf kommen, es könne möglicherweise in unserer Gesellschaft eine Rüdelpartei und eine Pohl-Partei geben, und das könne eventuell zur Spaltung der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte führen. Das wollte ich auf jeden Fall vermeiden, und so zog ich meine Bewerbung zurück. Dr. Rüdell wurde gewählt. Insgesamt war er neun Jahre lang der 1. Vorsitzende, denn 1993 und 1996 wurde er jeweils wiedergewählt. 1997 kam es zu einem großen Konflikt innerhalb des Vorstandes. Es ging um einen Artikel, den Dietrich Herting über seinen Vater geschrieben hatte. Der Schleswiger Zahnarzt Dr. Adolph Herting war als Mediziner anerkannt und beliebt. Er war ein glühender Nationalsozialist, und im Jahresübergang 1933/34 war er für drei Monate Bürgermeister der Stadt Schleswig. Die beiden ersten Fassungen des Herting-Artikels hatte der Redaktions-Ausschuss zurückgewiesen, die dritte, weniger glorifizierende Fassung hat er angenommen. Denn der Redaktions-Ausschuss war, zumindest mehrheitlich, der Meinung: auch das gehöre zur Schleswiger Stadtgeschichte. Der Artikel erschien also im Heft 42 der „Beiträge zur Schleswiger Stadtgeschichte“ im November 1997. Zunächst passierte gar nichts. Als sich dann aber die Presse, besonders die Schleswiger Nachrichten mit Herrn Bernd Philipsen, kritisch über die Sache hermachten, als mehrere Leserbriefe erschienen, die in dem Satz gipfelten: die Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte verherrlicht den Nationalsozialismus, da gab es im Vorstand großen Krach. Fast alle Vorstandsmitglieder stellten sich gegen den Redaktionsleiter. Der Streit war sehr heftig und ging bis in den persönlichen Bereich. So war die Zusammenarbeit im Vorstand in den folgenden zwei Jahren recht schwierig. 1999 erklärte Dr. Rüdell seinen Rücktritt; als Nachfolger hatte der Vorstand Herrn Dr. Bernd Zich ausersehen. Dr. Zich war Mitarbeiter des Archäologischen Landesamtes. Heute ist er Abteilungsleiter in einem Museum in Halle a. d. Saale.

Die Jahreshauptversammlung damals im Juni 1999 im Plessenhof verlief recht dramatisch. Es waren sehr viele Mitglieder erschienen, fast 70. Der Vorstand präsentierte also Dr. Bernd Zich als Dr. Rüdells Nachfolger. Bei der heftigen Diskussion wurde aus der Versammlung auch mein Name genannt, ich widersprach nicht, und so standen zwei Kandidaten zur Auswahl. Dr. Zich erhielt Unterstützung von manchen Anwesenden; auch Prof. Dr. Joachim Reichstein, der damalige Leiter des Archäologischen Landesamtes, hielt eine energische Rede gegen mich. Er sprach mir die Fähigkeit ab, Vorsitzender einer so großen Gesellschaft zu werden.

Es kam dann zur Abstimmung, die auf Antrag schriftlich stattfand. Im ersten Wahlgang hieß das Ergebnis 33 gegen 33, also unentschieden. Im zweiten Wahlgang lautete das Ergebnis 32 zu 32, also wieder keine Entscheidung. Daraufhin zog Dr. Zich seine Bewerbung zurück, ich war nun der einzige Kandidat. Ich wurde gewählt, aber eben nicht von allen anwesenden Mitgliedern. Und vor allem: ich musste mit einem Vorstand zusammenarbeiten, der mich eigentlich nicht haben wollte. Sie können sich denken, dass ich der ersten Vorstandssitzung mit Bangen und Zagen und großen Bedenken entgegenblickte. Aber ich wurde sehr freundlich aufgenommen, von Ressentiments war nichts zu spüren. Die Zusammenarbeit ging problemlos vor sich. Das habe ich dem damaligen Vorstand

hoch angerechnet. Vielleicht haben sich einige der Vorstandsmitglieder gesagt: er ist nun mal gewählt, also müssen wir mit ihm zusammenarbeiten. Aus den zunächst rein dienstlichen Beziehungen wurde bald ein freundliches, sogar freundschaftliches Verhältnis, das bis heute anhält.

Als ich zum Vorsitzenden gewählt worden war, habe ich das Amt des Redaktionsleiters noch ein Jahr kommissarisch geführt. Im Jahre 2000 wurde Herr Dr. Hans Wilhelm Schwarz zum Redaktionsleiter gewählt, der das Amt acht Jahre lang erfolgreich und sehr anerkanntswert ausgefüllt hat. Sein Nachfolger wurde im Jahre 2008 Herr Prof. Dr. Rainer Winkler, der, wie Sie alle wissen, ebenfalls eine ausgezeichnete Arbeit als Redaktionsleiter leistet. Die Arbeit im Vorstand und die Zusammenarbeit mit dem Redaktionsleiter und dem Redaktions-Ausschuss war sehr gut und völlig reibungslos.

So kann ich mit Freude und Befriedigung – und ein bisschen Wehmut – auf die vergangenen 12 Jahre zurückblicken.

Ein bisschen stolz bin ich darauf, dass während meiner Amtszeit – außer den „Mitteilungen“ und den jährlichen „Beiträgen zur Schleswiger Stadtgeschichte“ – vier bedeutende Publikationen erschienen sind, die die Geschichte unserer Stadt weiter erhellen und vertiefen können:

Im Jahre 2001 erschien aus der Feder von Frau Ella Schütz das Buch „Die Altstadt-Apotheke und ihre Apotheker“. – Der Text umfasst die Zeit von der Gründung der Apotheke im Jahre 1517 bis zu ihrem Umzug vom Rathausmarkt in den Stadtweg 1952. Wenn die Apotheke in sechs Jahren ihren 500. Geburtstag feiern kann, wird das Buch vermutlich wieder sehr wichtig werden.

2005 kam das Buch „Schleswig im Spätmittelalter 1250 bis 1544“ heraus, geschrieben vom Mitglied des Redaktions-Ausschusses Herrn Dr. Jörg Rathjen. Das Buch füllt eine schmerzliche Lücke und sorgt mit dafür, dass in absehbarer Zeit die 1200-jährige Geschichte unserer schönen Stadt lückenlos dargestellt sein wird.

Nur ein Jahre später, 2006, erschien der erste Band der „Chronik der Stadt Schleswig“ von Ulrich Petersen. In mühevoller Arbeit haben die Herren Hans Braunschweig und Dr. Hans Wilhelm Schwarz den Text geglättet und lesbar gemacht. Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, dass das Buch keine „Stadtgeschichte“ ist, sondern viele Einzelheiten und Auffälligkeiten enthält, die dem Autor in rund 40 Jahren in seiner geliebten Heimatstadt Schleswig begegnet sind. Voraussichtlich wird noch in diesem Jahre der zweite Band der Chronik erscheinen.

Und im Jahre 2009 legte der ehemalige Domschüler Herr Cornelius Kellner das Buch „Musikgeschichte der Stadt Schleswig im 18. und 19. Jahrhundert“ vor. Was über dieses Buch zu sagen ist, haben Sie sicherlich in den „Mitteilungen“, die Sie im Mai erhalten haben, gelesen.

So kann ich sagen: ich übergebe meinem Nachfolger oder meiner Nachfolgerin ein wohlbestelltes Haus, das auf einem festen Fundament ruht, das nach allen Seiten offen ist, das viele Gäste und Freunde beherbergen kann und das auf die Zukunft hin ausgerichtet ist. Damit verabschiede ich mich von Ihnen, aber ich denke, wir werden weiterhin in gutem Kontakt bleiben – zumindest heute Abend.

b) *Redaktionsleiter*

Der Redaktionsleiter Prof. Dr. Winkler informiert die anwesenden Mitglieder über die Zielsetzung und den wissenschaftlichen Anspruch der Beiträge zur Schleswiger Stadtgeschichte. Auch die Beiträge in Form von Lebensberichten erfüllen einen Anspruch der Mitglieder; sie sind – subjektiv oder objektiv begründet – eine wichtige Quelle, die für die Mitglieder erschlossen werden muss und gern veröffentlicht wird. Der Redaktionsleiter ruft deshalb erneut ausdrücklich dazu auf, Lebensberichte zu verfassen und einzureichen. Die Einführung der „Leserecke“ im Internet hat bislang leider nicht den erhofften Dialog über diskussionswürdige Themen hervorgerufen. Prof. Dr. Winkler ist der Ansicht, dass die Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte sich auch hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt aufgeschlossen zeigen sollte und sich auch in Initiativen engagieren soll. Auch hierzu wird eine Diskussion erwartet, denn nur wer sich beteiligt, kann Veränderungen zum Wohle unserer Stadt bewirken.

c) *Geschäftsführer*

Der Geschäftsführer informiert über die Zahl von 629 Mitgliedern, die im Vergleich zu 2010 konstant geblieben ist. Die Geschäftsstelle ist umgezogen und befindet sich seit Mai 2011 in der Friedrichstraße 11, 24837 Schleswig (Stadt Schleswig, Fachbereich Bürgerservice, Fachdienst Kultur und Tourismus). Die neue Telefonnummer des Geschäftsführers lautet 0 46 21/93 68 11, Fax ist 0 46 21/93 68 99. E-Mail ist unverändert. Die Mitglieder werden gebeten, Änderungen der Anschrift sowie der E-Mail-Anschrift rechtzeitig mitzuteilen, damit die Zustellung der Veröffentlichungen ordnungsgemäß erfolgen kann. Die Mitgliederwerbung soll verstärkt werden. Dazu wird das neu gedruckte Faltblatt eingesetzt, das gerne von Mitgliedern in größerer Zahl weitergereicht werden kann. Es ist eine leicht steigende Tendenz im Hinblick auf das Interesse jüngerer Mitglieder feststellbar. Jugendliche Mitglieder sind drei Jahre beitragsfrei. Die Mitglieder werden aufgefordert, die neu gestaltete Homepage www.schleswiger-stadtgeschichte.de zu nutzen.

d) *Schatzmeisterin*

Herr Rademacher erstattet für die entschuldigt abwesende Schatzmeisterin Claudia Fürstenberg den Kassenbericht.

e) *Kassenprüfer*

Herr Rademacher erstattet den Kassenprüfungsbericht. Die Prüfung hat keinerlei Beanstandungen ergeben. Der Kassenprüfungsbericht wird diesem Protokoll als Anlage beigelegt.

Herr Alfred Bendzuck, Schleswig, spricht als langjähriges Mitglied der Gesellschaft dem Vorstand, insbesondere dem langjährigen 1. Vorsitzenden Reimer Pohl den Dank für die geleistete Arbeit aus.

5. Aussprache über die Berichte

Fragen der Mitglieder werden beantwortet.

6. Entlastung des Vorstands

Auf Antrag von Herrn Jürgen Rademacher beschließt die Mitgliederversammlung einstimmig – bei Stimmenthaltung des Vorstands – die Entlastung des Vorstands.

7. Wahlen

b) 2. Vorsitzende(r) (vorgezogen)

Die Mitgliederversammlung schlägt für die Wahl des 2. Vorsitzenden Wiederwahl vor. Die Mitgliederversammlung wählt Herrn Dr. Matthias Scharl einstimmig bei eigener Stimmenthaltung zum 2. Vorsitzenden. Herr Dr. Scharl nimmt die Wahl an.

Der 2. Vorsitzende übernimmt die Leitung der Sitzung für die Wahl des 1. Vorsitzenden.

a) 1. Vorsitzende(r)

Der bisherige 1. Vorsitzende Reimer Pohl möchte wie angekündigt aus eigenem Wunsch nach 12-jähriger Tätigkeit den Vorsitz abgeben und steht aus diesem Grunde für die Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung. Der 2. Vorsitzende dankt auch im Namen des gesamten Vorstands für die geleistete Arbeit und die stets gute Zusammenarbeit. Der Vorstand schlägt der Mitgliederversammlung den anwesenden Herrn Klaus Nielsky als neuen 1. Vorsitzenden vor, der sich den Mitgliedern persönlich vorstellt. Weitere Vorschläge zur Wahl werden von den Mitgliedern nicht vorgebracht. Die Mitglieder wählen Herrn Klaus Nielsky einstimmig – bei eigener Stimmenthaltung – zum 1. Vorsitzenden. Herr Nielsky nimmt die Wahl an und bedankt sich für das entgegengebrachte Vertrauen.

c) *Kassenprüfer*

Die Mitgliederversammlung wählt Frau Petra Neumann als Kassenprüferin. Die Wahl erfolgt einstimmig bei eigener Stimmenthaltung.

d) *Wahl eines kooperativen Vorstandsmitglied für die Internetbetreuung*

Die Mitgliederversammlung begrüßt die Erweiterung des Vorstands im Hinblick auf die Internetbetreuung und wählt auf Vorschlag des Vorstands Herrn Jürgen Rademacher. Die Wahl erfolgt einstimmig bei eigener Stimmenthaltung.

e) *Der Redaktionsleiter informiert die Mitglieder* über die vom Vorstand geplante Einrichtung von Arbeitsgemeinschaften zu Schwerpunktthemen (z. B. Stadtgeschichte, Archäologie, historische Bauten). Die Mitglieder begrüßen die Einrichtung bei 4 Stimmenthaltungen.

8. Exkursion 2011

Der Redaktionsleiter informiert die Mitglieder über die geplante Exkursion, die die Teilnehmer/innen am 10.09.2011 mit einem interessanten Programm an die Westküste führen wird. Abfahrt ist um 08:00 Uhr vom Parkplatz gegenüber der Schleischiffahrt (Shell-Tankstelle). Anmeldungen können durch die Überweisung des Teilnehmerbeitrags in Höhe von 40,00 € je Person auf das Konto Nr. 40 339 bei der Nospa, BLZ 217 500 00, vorgenommen werden. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt.

9. Anfragen und Anregungen

Herr Johannes Pfeiffer weist darauf hin, dass der Schleswig-Holsteinische Heimatbund, Ortsverein Schleswig, seine Arbeit zum Ende des Jahres 2010 eingestellt hat, sich aber nun ein plattdeutscher Verein gegründet hat, der sich über weitere interessierte Teilnehmer/innen freut. Das nächste zwanglose Treffen findet am 30.08.2011 in der Domhalle in Schleswig statt. Interessierte sind herzlich willkommen.


Auf Vorschlag des Redaktionsleiters wählt die Mitgliederversammlung Herrn Reimer Pohl zum Ehrenmitglied der Gesellschaft. Die Wahl erfolgt einstimmig bei eigener Stimmenthaltung.

Im Hinblick auf die fortgeschrittene Zeit und den von Herrn Dr. Paul Nawrocki im Anschluss an die offizielle Mitgliederversammlung angekündigten Vortrag wird vorgeschlagen, den Vortrag auf einen anderen Termin innerhalb des Vortragsprogramms der Gesellschaft zu verlegen. Der Vorschlag findet Zustimmung. Der neue Termin für den Vortrag zum Thema „Vom Granit zum Backstein – Frühe Backsteinpartien des Schleswiger Domes“ wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Ende der Mitgliederversammlung: 21:10 Uhr


Siegfried Lawrenz
Geschäftsführer


Reimer Pohl


Klaus Nielsky
Vorsitzender

Die Gesellschaft begrüßt folgende neue Mitglieder

Kirsten Lorenzen, Schleswig
Volker Sieden, Schleswig
Berndt Lassen, Nübel
Helga Müller-Gebke, Fahrndorf
Jan Fischer, Taarstedt
Oliver Bruhns, Schleswig
Karin Simon, Schleswig

Die Gesellschaft hat vom Tod folgender Mitglieder Kenntnis genommen

Gustav Faaß, Schleswig
Helmut Gappel, Schleswig
Karl-Heinz Vollmer, Schleswig
Hans-Hermann Jespersen, Schleswig
Marie Frahm, Schleswig
Helene Küter, Schleswig
Hans Schütt, Schleswig
Elfriede Petersen, Schleswig

Kassenbericht 2011

Die Finanzlage der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte ist weiterhin stabil, die laufende Arbeit der Gesellschaft lässt sich auch im nächsten Jahr aus den vorhandenen Mitteln und den zu erwartenden Einnahmen finanzieren.

Aus den Umsätzen ergaben sich für die Gesellschaft Erträge von 20.259,81 EUR und Aufwendungen von 17.740,69 EUR, somit ein **Überschuss von 2.519,12 EUR**.

Die Einnahmen verteilen sich wie folgt:

Buchverkäufe	318,00 EUR
Exkursion	1.560,00 EUR
Mitgliedsbeiträge	17.502,00 EUR
Spenden	638,50 EUR
Zuschüsse	0,00 EUR
Sonst. Zahlungseingänge	0,00 EUR
Anzeige in Mitteilungen	100,00 EUR
Habenzinsen	141,31 EUR
Summe	20.259,81 EUR

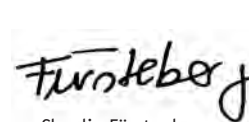
Die Ausgaben verteilen sich wie folgt:

Rückzahlung Mitgliedsbeiträge	132,00 EUR	Kündigungen, verst. Mitglieder
Verwaltungskosten	13.557,27 EUR	
– Druckkosten Mitteilungen/Beiträge	11.620,95 EUR	
– Druckkosten Briefpapier, Flyer und Kurzmitteilungen	310,95 EUR	
– Kontoführung	74,60 EUR	
– Porto + Bürobedarf Geschäftsstelle	1.138,33 EUR	
– Wartungskosten Internet-Auftritt	358,44 EUR	
– Wartungskosten Vereinssoftware	48,00 EUR	
– Sonstiges	26,00 EUR	Beitrag Domverein
Auslagen und Sonstiges	2.595,07 EUR	
– Schatzmeisterin	613,56 EUR	
– Auslagen Vorsitzender	412,10 EUR	
– Auslagen Redaktionsleiter	100,00 EUR	
– Botenlohn	1.306,85 EUR	
– Sonstiges	162,56 EUR	Kosten für Vereinsregister, Auslagen, Präsente
Exkursion	1.454,70 EUR	
Porto Kapitalkonto	1,65 EUR	
Summe	17.740,69 EUR	

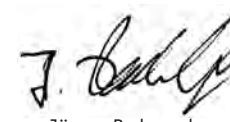
Das Gesamtvermögen betrug per 31. Dezember 2011 **24.852,61 EUR**. Die sich daraus und aus der Bilanz 2010 ergebenden Einzelbestände sind aus der Bilanz 2011 ersichtlich:

Aktiv	Bilanz 2011		Passiv
Girokonto	1.407,94 EUR	SSG Eigenkapital	24.852,61 EUR
Kapitalkonto	23.444,67 EUR		
gesamt	<u>24.852,61 EUR</u>		<u>24.852,61 EUR</u>

Schleswig, 31. 12. 2011



Claudia Fürstenberg
(Schatzmeisterin)



Jürgen Rademacher
(1. Kassenprüfer)



Petra Neumann
(2. Kassenprüferin)

Wer möchte den Rundbrief regelmäßig erhalten?

Die Geschäftsstelle informiert ihre Mitglieder auch durch den Versand eines Rundbriefes per E-Mail. Viele unserer Mitglieder haben der Geschäftsstelle die E-Mail-Anschrift übermittelt und erhalten dadurch schnell und kostenlos Informationen über Führungen, Exkursionen oder andere interessante Nachrichten. Wer diesen Rundbrief noch nicht erhält, kann der Geschäftsstelle die E-Mail-Anschrift übermitteln.

Beim Versand der E-Mails an die Mitglieder kommt es gelegentlich vor, dass sich die E-Mail-Anschrift zwischenzeitlich geändert hat. Dann kann der Brief nicht zugestellt werden, die E-Mail kommt als unzustellbar an den Absender zurück. Da aus der E-Mail-Anschrift in vielen Fällen nicht der Name des Mitglieds hervorgeht, kann eine Rückmeldung nicht erfolgen. Der Geschäftsführer löscht nur die nun ungültige und damit unzustellbare E-Mail-Adresse im E-Mail-Verteiler. Inzwischen sind zahlreiche Anschriften gelöscht worden. Sie sollten also prüfen, ob sich Ihre E-Mail-Anschrift geändert hat und nicht wundern, warum Sie unseren E-Mail-Rundbrief nicht mehr erhalten. Rückfragen – in dieser Sache möglichst per E-Mail – beantwortet gern der Geschäftsführer.

Exkursion der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte

Am Sonnabend, dem 10. September 2011, starteten 38 Mitglieder und Gäste zur jährlichen Exkursion, die wie im vorigen Jahr zur Westküste führte. Ein abwechslungsreiches Programm war von den Herren Reimer Pohl und Prof. Rainer Winkler vorbereitet worden. Die Fahrt ging zunächst zu den Breklumer Missionsanstalten bzw. zum Christian Jensen Kolleg. Hier begrüßte Pastor Friedemann Magaard, Leiter des Kollegs, die Teilnehmer und führte sie in die Geschichte der Missionsanstalten ein. Er berichtete auch über den verheerenden Brand, der im Dezember 2009 das Missionshaus zerstört hatte. Das Gebäude ist inzwischen wieder vollständig aufgebaut worden und das gerettete Inventar wieder an seinem Platz, wie z. B. die „Ahnengalerie“, nämlich die Schautafeln mit Fotos der Missionare von den Anfängen des Hauses bis heute. Besonders gelungen schien allen Teilnehmern der Wiederaufbau der Kapelle des Missionshauses. Hier hat die Südtiroler Künstlerin Julia Bornefeld einen Glasaltar und ein gläsernes Kreuz kreiert, beide mit farbigem Licht durchflutet, das nach dem Kirchenjahr ausgerichtet wird. Herr Pohl erzählte hier in ganz persönlichen Worten aus seiner Familiengeschichte, nämlich über das Leben und Wirken seines Großvaters Ernst Pohl, der von Breklum nach Indien auszog, um dort als Missionar zu arbeiten und nach seiner Rückkehr als Missionsinspektor in Breklum. Seine Anfangs-Erfahrungen und Erlebnisse hat Ernst Pohl in seinem Buch „Aus den Anfängen der Breklumer Mission“ dargelegt.

Der Hauke-Haien-Koog (fertiggestellt 1959) war das nächste Exkursionsziel. Die Mitarbeiter des Vereins Jordsand berichteten dort am Informationshaus in Schlüttsiel über die Entstehung des Kooges. Anschließend ging es unter Führung fachkundiger Ornithologen auf den Deich, um von dort aus die Vogelwelt in den Speicherbecken zu beobachten. Doch die richtig großen Schwärme, bis auf die Kiebitze, waren noch nicht auszumachen.

Zum Mittagessen ging es in das nicht weit entfernte Bongsiel, zu Thamsens Gasthof „Dat swarte Peerd“. Wer Bongsiel vielleicht seit Anfang der 1950er Jahre nicht mehr besucht hatte, sah sich ein bisschen ungläubig um: Keine Spur mehr zu sehen vom Schiffsanleger, von dem aus die Halligfahrten starteten. Aber Thamsens Gasthof ist immer noch eine Sehenswürdigkeit, eine Galerie oder ein kleines Museum mit herrlichem Bilderschmuck in den Gasträumen. Der Seniorchef, „Hanni“ Thamsen, erzählte vor dem Essen anschaulich, wie seine Familie zu diesem Gasthof und zu diesen Bildern kam und gab auch den einen oder anderen „Döntje“ aus der Familiengeschichte zum Besten.

Am Nachmittag erwartete die Teilnehmer in Husum eine überaus interessante Führung im Schiffahrtsmuseum Nordfriesland, ganz in der Nähe des Binnenhafens. Das Museum wurde vor gut 20 Jahren auf Initiative des Kaufmannsehepaares Karin und Peter Cohrs gegründet. Die Ausstellung ist in Themenbereiche gegliedert, z. B. 1000 Jahre Seefahrt unter Segeln, die Geschichte des historischen Walfangs (Schiffsmodelle und Bilder), historischer Holzschiffbau und Fischereiwesen in Nordfriesland, die Geschichte der Rettung Schiffbrüchiger. Hinzu kommen noch Sonderausstellungen im Dachgeschoss. Der

Höhepunkt der Ausstellung ist aber wohl das sog. „Zuckerschiff“, das in Zuckerlösung konservierte Wrack eines vor Uelvesbüll gestrandeten Frachtenseglers aus dem 17. Jahrhundert. Es wird in einem Anbau gezeigt.

Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken im Schlosscafé ging es mit dem Bus zurück nach Schleswig, das um 18:00 Uhr erreicht wurde.

Gertrud Nordmann

Vorankündigung und Einladung zur Exkursion 2012

Die Gesellschaft wird ihre diesjährige Exkursion am Sonnabend, 8. September 2012 durchführen. Unsere Mitglieder und Gäste, Freunde und Bekannte sind zur Teilnahme wieder herzlich eingeladen und wir bitten Sie, jetzt schon diesen Termin vorzumerken. Das Gebiet, in das wir dieses Jahr fahren wollen, zeugt von einem fast 500-jährigen Kampf um Schutz und Existenzsicherung, von staunenswerten technischen Leistungen und fatalen Irrtümern: die Region Eider-Treene-Sorge. In einer anschließenden kleinen Einführung werden die vielfältigen Probleme angesprochen.

Thema: Friedrichstadt und das Eiderproblem

Stationen

- 08:00 Abfahrt
- 08:30 Das Sorgeproblem (Meggerkoog, Neue Sorge, Umleitungsdeich, Hohner Fähre, Steinschleuse)
- 09:45 Absperrung Nordfeld
- 10:30 Friedrichstadt
(in Kooperation Gesellschaft für Friedrichstädter Stadtgeschichte)
- 12:30 Mittagessen Friedrichstadt
- 14:00 Eidersperrwerk (mit Katinger Watt: Umwidmung einer Landschaft)
- 15:30 Probleme der Abdämmung der Nordereider
(Adolfskoog, Simonsberger Späthinge)
- 16:00 Möglichkeit:
Besichtigung der Simonsberger Kirche (Bau von Christian Friedrich Hansen)
- 16:00 - 16:30 Lundenbergsand (Kaffeetrinken)
- 17:30 Heimfahrt
- 18:30 Ankunft Schleswig

Zur Einführung

Unter wasserwirtschaftlichen Aspekten weist Schleswig-Holstein eine äußerst ungünstige geologische Struktur auf: eine weit im Osten liegende Wasserscheide, davor ein flach-kuppiges Altmoränengebiet, durchzogen von breiten Urstromtälern, die in ein weites, tide-beeinflusstes Schwemmland, fast ohne jedes Gefälle, einmünden, lediglich durchsetzt von Altmoränenresten. Besonders prekär ist die Situation im Gebiet von Treene, Sorge und Eider, die sich im Stapelholmer Raum vereinen. Die Tide wirkte sich bis in die Landesmitte aus. Gewaltige Wassermassen wurden derart hin und her bewegt, die die heute noch eindrucksvolle Breite dieser Flüsse und ihren stark mäandrierenden Verlauf bedingten. Kam es zu Sturmflutlagen mit dann auch massiven Regenfällen im Landesinnern, waren ausgedehnte Überschwemmungen unvermeidlich. Einst mehr als 50 Seen dienten als natürliche Speicher- und Rückhaltebecken. Als Siedlungsraum dieses lediglich stellenweise als Grünland nutzbaren Gebietes kamen allein die Altmoränenkuppen, die **Holme**, in Betracht, die warften-gleich in dieser fast amphibischen Landschaft lagen und deren Lebensbedingungen denen der Halligen frappant ähnelten.

Anfangs drainierte die Eider auch über einen kräftigen nördlichen Seitenarm, die **Nordereider**, der jedoch im späten Mittelalter seit 1400 zunehmend durch Bedeichung der fruchtbaren Flussmarschen eingeengt wurde. Das Mündungsgebiet in der **Lundenbergharde** lag jedoch im Anprallbereich der Süderhever, die hier nach Nordosten abgelenkt wurde – ein von ständigen Landverlusten geprägter Bereich, wovon auch die **Simonsberger Späthinge** noch heute künden und in dem allein die **Simonsberger Kirche** dreimal zurückverlegt werden musste – die jetzige sehr schlichte Saalkirche wurde von keinem Geringeren als Christian Friedrich Hansen entscheidend gestaltet, was sich vor allem im Inneren erschließt. Auch das Ülvesbüller Schiffswrack im Husumer Schiffahrtsmuseum, das wir letztes Jahr besichtigten, gibt Zeugnis von diesen schwierigen Seeverhältnissen. Der seewärtige Deichschluss war daher äußerst problematisch und gelang erst mit Hilfe Herzog Adolfs 1579. Er sicherte sich den nach ihm benannten **Adolfskoog**, so dass sich hier auch nur zwei Hofstellen, der rote Haubarg, gleichsam eine Sommerresidenz des Husumer Schlosses, und der Leutnantshof finden. Damit aber auch war Eiderstedt landfest geworden, das zuvor – gleichsam wie ein Korken im Flaschenhals – im Eidermündungsgebiet gesteckt hatte.

Schon 10 Jahre zuvor hatte Adolf mit der **Treeneabdeichung** im Gebiet des späteren Friedrichstadt versucht, den Überschwemmungen im Treeneraum Einhalt zu gebieten. Das alte Flussbett diente lediglich noch als Abfluss des Sielzuges aus der Südermarsch, der bei Sax-Fähre in die Eider geleitet wurde. Der abgedeichte Raum wurde 1611 zum Freesenkoog. Die Treene wurde nun durch eigens gegrabene Schlote über anfangs vier, später drei Sielschleusen der Eider zugeführt.

In der Hoffnung auf eine Wiederbelebung des wikingerzeitlichen Ostwest-Transithandels über die russischen Ströme nach Persien erließ Friedrich der III. 1619 den Oktroy zur privilegierten Stadtgründung von **Friedrichsstadt**, obwohl er mit Husum und Tönning zwei seefähige Hafenstädte besaß. Doch ging es für das arme Herzogtum auch darum, Kapital aus der reichsten Wirtschaftsmacht Europas, den Niederlanden, abzuschöpfen,

zumal nach der Synode von Dordrecht 1618 die dortigen Remonstranten heimatlos geworden waren. Dass man sich hiermit auch das wasserbautechnische Können der Niederländer sichern wollte, zeigt die zeitgleiche Inangriffnahme der **Sorgeregulierung** ebenfalls durch niederländische Experten und Kapitalgeber (s. u.). Durch Anlage von Grachten wurde das Sumpfland so trocken gelegt, dass es bebaubar wurde. In gleicher Weise hatten auch schon die Hamburger ihre Alster in die Elbe geleitet, nur dass sie dort Fleete heißen – es ist dies denn auch die einzige Gemeinsamkeit, die hoch fliegenden Wirtschaftspläne erfüllten sich nicht. Auch schon bald (1626/27) aufgekommene Planungen, Friedrichstadt zum Wallenstein- / Habsburgischen Kriegshafen auszubauen, blieben zum Glück Makulatur – man stelle sich vor, was die gerade gewonnenen Religionsflüchtlinge von solcher „Katholisierung“ gehalten hätten; barocke Staatsführung war nicht eben zimperlich. Nur noch einmal fiel auf tragische Weise das grelle Licht der Geschichte auf diese Stadt, als 1850 die einheimische schleswig-holsteinische Armee die von den Dänen besetzte Stadt in Schutt und Asche legte. Mit dem Bau von Friedrichsstadt war der Treeneraum dem Tideeinfluss entzogen; es blieb bis in unsere Tage das Problem der inneren Überschwemmungen bei reichlich anfallendem Oberflächenwasser, da Speicherräume fehlten.

Zentrale Maßnahme der Sorgeregulierung (1623 - 1630) war die Trockenlegung des von **Sorge** und **Bennebek** durchflossenen **Meggersees** durch die mit einem Deich gesicherte Umleitung (**Umleitungsdeich**) dieser Flüsse durch einen Kanal zur unteren Sorge („**neue Sorge**“) bei Friedrichsholm, wobei die **Alte Sorge** an der Kanaleinmündung abgedämmt wurde. Die weit nach Westen ausgreifende Sorgeschleife wurde durch zwei Schlote bei Steinschleuse der Eider zugeführt, so dass es in der **Alten Sorge** zu einer Strömungsumkehr kam. Durch Sackungen nach der Trockenlegung und Abflachung des Eiderstrombettes (s. u.) durch Verschlammung nach dem Bau des Nordostseekanals geriet das Areal unter MTNW, so dass 1915 anstelle des Siels **Steinschleuse** ein Schöpfwerk gebaut und 1938 und 1956 erweitert werden musste. Auch die Trockenlegung des **Meggerkooges** gelang erst Ende des 19. Jahrhunderts durch Einsatz von Dampfmaschinen durch H. Tiedemann.

Beim Bau des **Schleswig-Holstein-Kanals** (1777 - 1784) wurde die **Obereider bei Rendsburg** abgedämmt, was sich noch nicht als so verhängnisvoll erwies, blieb doch die Vorflut für die Untereider erhalten, die ja Teil der West-Ost-Passage war. Gleichwohl begann eine allmähliche Verschlammung, da ein Teil der Vorflut für den Betrieb des Kanals nach Holtenau umgelenkt wurde. Zu einem rasant zunehmenden Problem wurde diese Verschlammung allerdings, nachdem mit dem Bau des **Nordostseekanals** die gesamte Vorflut wie auch die sämtlicher südlichen Nebenflüsse in den Kanal geführt wurden. Die mit dieser Verschlammung einhergehende Verkleinerung des Flussbettes der Eider und die mit den Sackungen erforderlich werdende Bedeichung der Eider, die 1890 abgeschlossen war, entzogen dieser jeglichen Stauraum, so dass der Tidenhub bei Rendsburg von 1,10 auf 1,80 m anstieg, verhängnisvoller allerdings, dass es nunmehr bei Sturmfluten wiederholt zu Deichbrüchen kam, am verheerendsten in der Flut von 1926, wo die Deiche gleich an 38 Stellen brachen.

Abhilfe sollte die Abdämmung der Eider bei **Nordfeld** (1936) bringen, was auch hinsichtlich der Überschwemmungen erfolgreich war; nicht jedoch kalkuliert hatte man die rasante Versandung der Tideeider, da die Baggerwirkung des Flutstromes ungleich stärker ist als die des Ebbstromes, so dass die Außensände in die Eider verlagert wurden. Über 40 Mio Kubikmeter Sand wurden in wenigen Jahren hierher verfrachtet. Der Fluss drohte, zum Rinnsal zu verkommen, das auch die Vorflut nicht mehr aufnehmen konnte. Eine neue Lösung musste her, das **Eidersperrwerk bei Hundeknöll**, erbaut von 1968 bis 1972, eine gigantische technische Leistung, Sturmflutbollwerk, Fließregulator, Seefahrtsschleuse, Verkehrsweg, im breiten Mündungstrichter mit Speicherraum und Naturumwidmung, Watt wird zu Wald – das Katinger Watt. Nach nunmehr 40 Jahren eine Erfolgsgeschichte – alle Ziele wurden erreicht. Nach fast 500 Jahren voller Pioniergeist, Fehlschlägen, Fehleinschätzungen, unzureichenden technischen Mitteln, unerwarteten Entwicklungen und der bleibenden bangen Frage: wie wird die Natur hierauf reagieren? Dieser Auseinandersetzung wollen wir auf unserer Fahrt nachspüren.

Prof. Dr. Rainer Winkler

Anmeldungen können Sie jetzt schon an die Geschäftsstelle richten.
Anmeldeschluss ist der 1. September 2012.

Anmeldungen richten Sie bitte an:

Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte – Geschäftsstelle
Siegfried Lawrenz, Friedrichstraße 11, 24837 Schleswig
E-Mail: schleswiger-stadtgeschichte@schleswig.de

Schleswig als Filmkulisse

Am 12.3.2012 sendete das ZDF eine weitere Folge aus der in Schleswig angesiedelten Krimireihe „Unter anderen Umständen“. Das Besondere an diesem Film war, dass Schleswig eine tragende Rolle spielte und dies in einer Vielseitigkeit, die in der Form der Präsentation dann doch überraschte. Dabei dürfte die Düsterei des Themas und eine Szenerie, von der wir nicht hoffen möchten, das sie in Schleswig heimisch ist oder wird, den Touristikverantwortlichen weniger gefallen haben, sind sie doch vorrangig – und notwendigerweise – an der Vermittlung eines Positivimages interessiert, wie es idealerweise in der so überaus erfolgreichen Landarztserie um Kappeln / alias Dekelsen der Fall ist, wobei sich der Erfolg ganz wesentlich auch dem Genius loci verdankt.

Schleswig war schon oft Filmkulisse (siehe Kai Labrenz, Beiträge 2010), auch in der Landarztserie. Doch handelte es sich hierbei meist um einzelne Lokalitäten wie dem Holm, Dom, Johanniskloster oder Markt, dem Schleswigkenner wohl vertraut, doch für

den Ortsfremden wohl nur beliebiges Stimmungsmittel, das aufzuspüren und gar zu besuchen nur die allerwenigsten bewegt haben dürfte. Es mag uns freuen, dass unsere Stadt, seine Bauten, Lage und Atmosphäre so viel filmisches Interesse wecken, doch über die Stadt selbst sagen sie letztlich zumeist herzlich wenig. Dieser Film war anders, weil er die verschiedenen Lokalitäten zur psychologisierenden Illustration der Handlung nutzte. Greifen wir einige Szenen auf:

Gleich zu Anfang der Rundflug über die Stadt, gleichsam ihre Visitenkarte, die gespensisch wallenden Nebel über der Schlei, musikalisch dramatisch unterlegt, als Ankündigung der grauvollen Entdeckung, die Ödnis des Betonbunkers der Stadtbücherei, filmische Heimat des Jugendamtes und korrespondierend mit den hier herrschenden Verhältnissen, den einsamen Gang des entwurzelten Vaters über den im Ausschnitt so unendlich weit wirkenden Strand an den Königswiesen, die bemerkenswert ausführlichen Schilderungen aus dem Neubaugebiet am Berender Redder, die in der Kleinteiligkeit der Bebauung und dem noch fehlenden Bewuchs so intensiv die gestörten Lebenswelten ihrer Filmbewohner widerspiegelte oder der Kontrast zwischen dem parkartig heiter sich präsentierende Vorfeld der Lornsenschule im Verhör der verdächtigen Lehrerin und der Abgründigkeit und Verirrung ihrer Liebeswelt. Dazwischen, wie zur Entspannung die Idyllen von Holm und Hafenviertel, die geradezu vertrauensvolle Heimeligkeit vermittelnde Unterbringung des Polizeireviers im ehemaligen Bischofshof und immer wieder der Dom, schließlich das Finale furioso mit dem Kindesentführer und Selbstmordkandidaten auf dem Dach des Wikingturmes, das irre Kreisen seiner Gedanken aus einem kreisenden Hubschrauber eingefangen, eingetaucht in ein düsteres Grau, das den Blick auf die umgebende Schönheit der Landschaft, um derentwillen man doch den Wikingturm ansonsten aufsucht, praktisch auslöschte – dass die Szene nach dem glücklichen Ende bei heiterstem Sonnenschein auf der Brücke zum Wikingturm abschloss, war dann der psychologischen Untermauerung fast zu viel – so schnell wechselt auch hier das Wetter nicht.

Ohne Frage, so viel Schleswig war noch nie. Doch es ist sicher nicht das Schleswig, wie wir es täglich erleben, mag er uns auch manches anders sehen lassen, als wir es bisher wahrgenommen haben. Taugt ein so düsteres Milieu, wie ein Krimi es notwendigerweise mit sich bringt, für eine Stadt, für die „lieblich“ die wohl am besten treffende Kurzbeschreibung ist? Im Grunde, nein. Und doch zeigt der Film stimmig entgegen der allgemeinen Wahrnehmung, dass dies möglich ist, lässt uns das Trägerische erahnen, das sich auch unter dem Schönen verbergen kann. Ist solcher Film dann auch Werbung für die Stadt? Im Sinne der Touristiker wohl nur bedingt, da er auch reichlich Schleswigs schöne Seiten in Szene setzte, allerdings auch viele Potentiale wie Schloss, Adelshöfe, Rathaus/Graukloster oder Markt ungenutzt blieben. Es wäre denn auch des Guten zu viel gewesen. Doch er kann neugierig machen auf eine Stadt, die sich so vielseitig präsentiert, vorausgesetzt, die Handlung und ihre Protagonisten finden weiterhin Beifall, ganz besonders aber die Übereinstimmung von Ort und Handlung gelingen auch künftig so überzeugend wie diese Mal. Wer ein anderes Schleswig erleben möchte, schaue die „Fünf Freunde“, die jüngst hier Premiere hatten.

Rainer Winkler

Bernd Philipsens „Schleswiger Köpfe“ erscheinen als Buch

Mitglieder der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte sind zur Subskription eingeladen.

Nichts interessiert den Menschen so sehr wie der Mensch selbst mit seinem Antrieb, seinen Eigenarten und seinen Verhaltensweisen, besagt eine vielzitierte journalistische Erkenntnis. Und eine andere stellt fest: Nichts ist so alt wie die Zeitung von gestern. Doch gelegentlich hat etwas über den Tag hinaus Bestand, an dem es erscheint. Deshalb wird aus einer Zeitungs-Serie, die in unregelmäßigen Abständen in den Schleswiger Nachrichten erscheint, ein Buch: Die „Schleswiger Köpfe“.

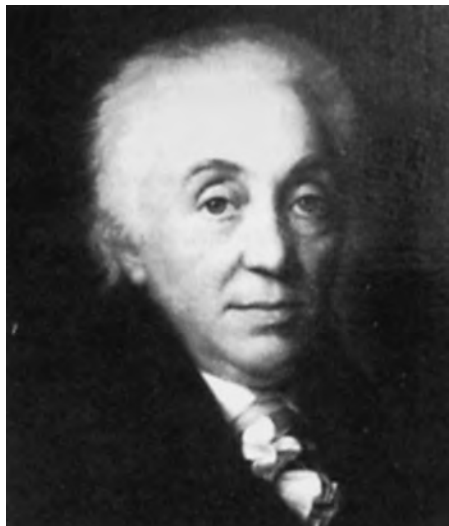
In rund 70 Beiträgen porträtiert der Journalist und Historiker Bernd Philipsen Schleswiger und Wahl-Schleswiger aus verschiedenen Epochen der mehr als 1200-jährigen Geschichte der Stadt und aus allen sozialen Schichten: gekrönte Häupter, Politiker, Künstler, Wissenschaftler, Theologen, Mediziner, Unternehmer, Weltbürger, Lokalpatrioten, Originale, tragische Figuren, berühmte oder berüchtigte, bekannte oder verkannte.

Ein ganzes Leben auf jeweils vier Buchseiten – da muss der Verfasser notgedrungen kürzen und straffen, auch mal vereinfachend zusammenfassen. Dafür darf bei den Leserinnen und Lesern um Verständnis gebeten werden, schon vorab – ebenso für die Auswahl der vorzustellenden Personen. Es gibt keinen allgemeingültigen Maßstab.

Auch sind die in diesem Band versammelten Menschen – unter ihnen Adam Olearius, Georg Pffingsten, Carl Gottlieb Bellmann, Carl von Hessen, Doris Esselbach, Helmut Lemke,



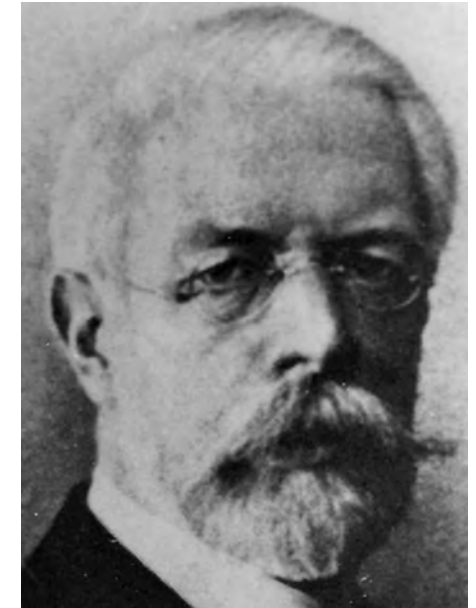
Carl von Hessen, Statthalter in den Herzogtümern Schleswig und Holstein, Freimaurer; 19.12.1744 in Kassel – 17.08.1836 Louisenlund



Georg Pffingsten, Perückenmacher und Gründer des Taubstummeninstituts; 03.05.1746 Kiel – 26.11.1827 Schleswig



Peter Jochims, Etatsrat, Handels- und Fabrikintendant; 18.02.1762 Fahrstedt/Dithmarschen – 18.03.1844 Schleswig



Cristoph von Tiedemann, Bismarck-Vertrauter und Regierungspräsident, 24.09.1836 Schleswig – 20.07.1907 Berlin

Friedrich Adolph Mackrott, Wilhelm Petersen, ... – nicht repräsentativ für die Schleswiger Bürgerschaft. Was sie aber miteinander verbindet ist, dass sie allesamt ein ungewöhnliches Leben geführt haben, manche von ihnen auch ein Leben zwischen Hoffnung und Tragik. Dieses Buch will an diese Menschen und ihre Schicksale erinnern.

Die „Schleswiger Köpfe“ von Bernd Philipsen werden Anfang November (ggf. auch schon Ende Oktober) 2012 im Baltica Verlag erscheinen – und dürften damit neben der Bereicherung des eigenen Bücherschranks auch ein ideales Weihnachtsgeschenk abgeben. Der Ladenpreis für das durchgängig bebilderte Buch wird 19,90 Euro betragen. Mitglieder der Gesellschaft für Schleswiger Stadtgeschichte können Exemplare in beliebiger Anzahl subskribieren – zum Vorzugspreis von 16,00 Euro inkl. Lieferung frei Haus innerhalb Schleswigs.

Ihre Bestellung richten Sie bitte bis zum 15. Juni 2012 unter Angabe der gewünschten Stückzahl und Ihrer vollständigen (Rechnungs-)Anschrift an den Baltica Verlag, Paulihof 3, 24837 Schleswig; oder per E-Mail an info@baltica-verlag.de

Sie erhalten dann eine Vorkasse-Rechnung, nach deren Begleichung die von Ihnen bestellten Bücher nach deren Erscheinen an Sie gesandt werden.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.baltica-verlag.de

Buchbesprechung

Paul Nawrocki „Der frühe dänische Backsteinbau.“

Ein Beitrag zur Architekturgeschichte der Waldemarszeit.
Lukas-Verlag Berlin, 1. Aufl. 2010, 36,00 €

Paul Nawrocki, 1972-1998 Lehrer an der Schleswiger Domschule, langjähriges Mitglied unserer Gesellschaft und Autor etlicher Aufsätze in den Beiträgen, hat nach seiner Pensionierung ein Studium der Kunstgeschichte an der CAU Kiel absolviert und mit einer Dissertation abgeschlossen, die der renommierte Berliner Lukas-Verlag in seiner Reihe „Studien zur Backsteinarchitektur“ veröffentlicht hat.

Die ab 1162 errichtete Waldemarsmauer des Danewerks ist der wohl älteste profane Backsteinbau Nordeuropas. Die Verwendung von Backstein für einen Profanbau, noch dazu in den Massen, die für ein derart gewaltiges Bauwerk benötigt wurden, macht deutlich, dass der Backstein damals zum bevorzugten Baumaterial wurde. Dies gilt auch für den Kirchenbau. Die Vorzüge des Backsteins sind evident: Er war billig, überall verfügbar, gut belastbar und eröffnete zusätzlich mit Formsteinen einen reichen Gestaltungskanon. In seiner auf Rot, der Farbe der Macht, gestuften Farbigkeit entwickelt der Backsteinbau zudem eine eigene Ästhetik, die über den Werk- und Feldsteinbau hinaus führt. Mit der Ausbreitung des Backsteinbaus entwickeln sich folgerichtig neue Stile.

Die Zeitnähe dieser Bauten, die frühe hohe Qualität, die keine Experimente zu kennen scheint, und eine insgesamt dürftige Quellenlage führen fast zwangsläufig zu sehr kontroversen und letztlich auch heute noch nicht entschiedenen Diskussionen über Einflüsse, Vorbilder und Abhängigkeiten, mithin zu der Frage nach einer eigenständigen dänischen Baukultur. Neue Bauforschungsmöglichkeiten, insbesondere zur Altersbestimmung, sind noch zu spärlich eingesetzt worden, um diesem Dilemma abzuweichen. Nawrocki weist nach, dass die frühen nordischen Backsteinbauten sich deutlich von den gleichzeitigen Backsteinkirchen an der mittleren Elbe, in Brandenburg und Ostholstein (Ratzeburg, Lübeck) unterscheiden. Ihre Verbreitung nicht nur auf Jütland (Aarhus) und Schonen (Gumlösa), sondern auch auf die südliche Ostseeküste (Bergen, Eldena, Kolditz, Olivia) fiel in eine Zeit dänischer Expansion und wurde vornehmlich vom Zisterzienserorden getragen.

Es kam Paul Nawrocki darauf an, gründend auf eigener Anschauung aller relevanten Bauwerke und quellenkritischer Auswertung, einerseits an Hand besonderer Formen von Zahnschnitten, Bogenfriesen, Pfeilern, Säulenstäben und vor allem Kapitellen die Eigenständigkeit der seeländischen Gruppe herauszustellen, andererseits die Einwirkungen aus den norddeutschen Backsteingebieten aufzuzeigen, die im Laufe des 13. Jahrhunderts auch dänisches Gebiet erreichten. Den Ausgangspunkt für diese neue Bauform sieht er dezidiert vor allem in Norditalien, wohin aufgrund der politischen und kirchlichen Verflechtungen jener Zeit intensive Beziehungen bestanden, und begründet dies mit historischen Argumenten und mit Vergleichen besonders der Bauornamentik. Sofern ähnliche zeitgleiche

Lösungen im norddeutschen wie im dänischen Backsteinbau auftreten, seien diese wohl eher auf Parallelentwicklungen als auf wechselseitige Beeinflussungen zurückzuführen. Insbesondere in der detaillierten Einzelbeschreibung der Bauwerke, bei der man spürt, dass er sie alle gesehen hat, wird ihr hoher architektonischer und baukünstlerischer Rang deutlich, der hierzulande noch nicht ausreichend zur Kenntnis genommen wurde. So kann das Buch auch als fundierter Reiseführer dienen.

Der gut lesbare und reich bebilderte Band gliedert sich in zwei etwa gleichgewichtige Abschnitte: eine allgemeine Analyse, die auch auf die historischen Rahmenbedingungen eingeht, und eine dezidierte Beschreibung der heute noch bestehenden Bauwerke bzw. deren Überreste in späteren Um- und Weiterbauten. Nawrocki erschließt das Thema als Kunsthistoriker in präzisen Stilanalysen. Dabei geht er, immer wieder kritisch abwägend, auf die oft sehr kontroversen forschungsgeschichtlichen Positionen ein. Für den hiesigen Leser dürften außer den Beschreibungen Schleswigs und der benachbarten Orte Rieseby und Rüd Kloster die grundsätzlichen Ausführungen zum Backstein, seinen Möglichkeiten und Gestaltungsformen von besonderem Interesse sein, wird hier doch der Grund der alles beherrschenden Rolle des Backsteins im Städtebau bis in unsere heutige Zeit gelegt. Auch wenn die Gestaltungsmittel in der Frühzeit zunächst noch vergleichsweise sparsam eingesetzt wurden, so überrascht doch die Vielfalt ihrer Formen und die damit möglichen sehr individuellen Lösungen, wie sie Nawrocki verdeutlicht. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis eröffnet dem Leser zudem Zugang zur Erweiterung des Themas. Indem er eine eigenständige dänische Stilrichtung im frühen Backsteinbau für den gesamten Raum der westlichen Ostsee nachweist, schließt er mit seinem Buch eine empfindliche Lücke in der Darstellung des Backsteinbaus im deutschen Sprachraum.

Rainer Winkler

Stadtmuseum Schleswig

Wieder einmal kann das Stadtmuseum mit einem hochkarätigen Ausstellungsprogramm aufwarten:

Europäischer Naturfotograf des Jahres 2011

23.03. - 03.06.2012 · S-Foto Forum (Ausstellungshalle)

Seit dem Jahr 2000 richtet die Gesellschaft Deutscher Tierfotografen (GDT) jährlich den Wettbewerb „Europäischer Naturfotograf des Jahres“ aus. Im letzten Jahr wetteiferten Naturfotografen aus 39 Ländern mit fast 14.000 Motiven um eine Platzierung in den acht verschiedenen Kategorien. Das ist ein neuer Rekord, der nicht zuletzt der kontinuierlich gewachsenen Bedeutung des Wettbewerbs geschuldet ist. Das Stadtmuseum Schleswig präsentiert die prämierten Fotografien.

Theodor Möller (1873 - 1953)

„Schleswig in alten Photographien“

13.04. - 01.07.2012 · Studio Haupthaus

Seit 1900 hatte sich der Chronist, Pädagoge und Heimatforscher Theodor Möller ganz der Fotografie verschrieben. Mit seiner Kamera wanderte er Jahr für Jahr „quer durch ganz Schleswig-Holstein“, um Landschaften, Dorf- und Stadtstrukturen sowie Menschen bei ihrer traditionellen Arbeit zu dokumentieren. Das Stadtmuseum Schleswig zeigt im Studio eine 80 Arbeiten umfassende Serie mit Schwarz-Weiß-Bildern Möllers aus Schleswig und Umgebung. Die Vergrößerungen sind eine Schenkung der Fielmann AG an das Stadtmuseum und werden erstmals öffentlich präsentiert.

Harald Hentzschel

„Sylt – natürlich und unverfälscht“

11.05. - 12.08.2012 · S-Foto Forum (Stall)

Bereits als Kind durchstreifte der gebürtige Westerländer Harald Hentzschel seine Heimatinsel Sylt mit einer einfachen Bilora Bella 66 Rollfilmkamera. Seitdem hat ihn die Leidenschaft für Fotografie nicht mehr losgelassen. Vor einigen Jahren entdeckte er die analoge Schwarz-Weiß-Fotografie wieder. Entstanden sind meisterhafte Porträts der vielfältigen natürlichen und unverfälschten Dünen- und Meereslandschaft Sylts. Sie porträtieren die über Jahrhunderte gewachsenen Strukturen der Insel in strenger, puristischer Formensprache abseits der üblichen fotografischen Inselklischees.

UNESCO-Weltnaturerbe Dolomiten

Fotografien von Georg Tappeiner

Eine Ausstellung von NATIONAL GEOGRAPHIC

15.06. - 16.09.2012 · S-Foto Forum (Ausstellungshalle)

Die Bilder, die der NATIONAL GEOGRAPHIC-Fotograf Georg Tappeiner mit einer Hasselblad fotografierte, zeigen die Schönheit der Dolomiten und sensibilisieren zugleich für die Notwendigkeit ihrer Erhaltung, ganz im Sinne der zeitgemäßen Mission der National Geographic Society: „Inspiring people to care about the planet“.

RFLXN 04

Foto-Reflexionen 04 / Landesausstellung für Fotografie in Schleswig-Holstein

28.09. - 18.11.2012 · S-Foto Forum (Ausstellungshalle)

In diesem Jahr wird das Stadtmuseum Schleswig Gastgeber der „Foto-Reflexionen 04“ sein. Bei der Landesfotoschau handelt es sich nicht um einen Wettbewerb üblicher Art, sondern um eine Leistungsschau der besten, überwiegend professionell und künstlerisch ausgerichteten Fotografen im Lande. Gefragt sind keine Einzelfotos, sondern Serien und Konzepte. Detaillierte Informationen und Bewerbungsunterlagen finden Sie auf der Website des Stadtmuseums (www.stadtmuseum-schleswig.de).

